

Von der Vision eines schleswig-holsteinischen Fischereimuseums in Möltenort an der Kieler Förde

Die Fischerei hat in dem Küstenland Schleswig-Holstein naturgemäß immer eine Rolle gespielt, hat die Küstenorte und ihre Bewohner geprägt. Selbst unter dem Aspekt, dass die Fischerei in Schleswig-Holstein nur kurzzeitig eine herausragende ökonomische Bedeutung hatte, waren die Küstenbewohner immer auf die eine oder andere Weise in diesem Berufsfeld involviert. Immerhin etablierten sich Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Ostufer der Kieler Förde und später in Kiel Industrien, die zu den bedeutendsten Fischverarbeitern des Deutschen Reichs gehörten. Kiel war einer der wichtigsten Standorte der deutschen Fischindustrie, 1934 wurden hier 25% aller Fischvollkonserven hergestellt. Seit den 1960er Jahren ist dieser Gewerbszweig rückläufig. Fischerei und Fischkonsum insgesamt befinden sich gegenwärtig in der Zwickmühle zwischen gesundem Nahrungsmittel und Nachhaltigkeit. Fangquoten und Aquakulturen sollen das Gleichgewicht der Fischbestände bewahren und zugleich für genügend Fisch auf dem Teller sorgen, nicht selten zu Lasten der Fischer. Gleichzeitig werben findige Tourismusexperten und Politiker mit dem maritimen Charakter des Landes. Anfang 2009 erklärte der damalige Wirtschaftsminister Walter Manette Schleswig-Holstein zum „maritimen Erlebnis- und Urlaubsland“.

Schiffbau- und – so es sie denn überhaupt noch gibt – Fischindustrieanlagen bieten dem Besucher eher wenig Erlebnispotential, aber die Kutter in den Häfen lassen sich aus nächster Nähe bestaunen und manchmal sogar Fang und Fischer. Denn trotz aller Widrigkeiten gibt es sie noch immer: die Männer, die bei jedem Wetter – oft nachts – mit ihren Kuttern hinaus fahren, um – ja, um was eigentlich zu tun? Wenn sie von einer Fangfahrt zurückkehren, sehen wir von Land aus Kutter, Bojen, manchmal Netze und Plastikwannen mit frisch gefangenen Fisch. Was aber zuvor unter Wasser geschieht, das sehen weder Einheimische noch Touristen. Seit dem Niedergang der Berufsfischerei ist eine zunehmende Stilisierung des Fischerberufes sowohl als Identifikationsobjekt für Einheimische als auch als Typisierung für Touristen zu verzeichnen. Der interessierten Öffentlichkeit stehen aber nur sehr wenige Informationen über das Berufsfeld und seinen Mythos zur Verfügung. Ein spezielles Fischereimuseum gibt es derzeit in Schleswig-Holstein nicht. Das Thema wird in einigen wenigen Museen als eines unter anderen präsentiert. An der Westküste sind das: Museum am Meer in Büsum (Krabbenfang), Dithmarscher Landesmuseum in Meldorf, Nordsee Museum Husum (Walfang), Museum Helgoland (Hummerfang, Fischereigerät), Detlefsen-Museum Glückstadt (Walfang). An der Ostseeküste: Museum und Ostsee Info Center Eckernförde, Schleimuseum in Kappeln,

Holm-Museum in Schleswig (Fotos Fischersiedlung), Ostholsteinmuseum Neustadt, Heimatmuseum in Heiligenhafen, Ostsee Erlebniswelt in Klaustorf bei Heiligenhafen. Das Naturerlebniszentrum Maasholm hat die Ostsee zum Thema, nicht aber die Fischerei, Aquarium und Schifffahrtsmuseum Kiel präsentieren Fische und Schifffahrtsgeschichte, liefern aber weniger Informationen zur Fischerei. – Diese Bilanz ist äußerst dürftig.

Gegenwärtig gibt es verschiedenenorts konkrete Überlegungen zur musealen Präsentation der Fischerei: In Eckernförde wurde im Januar 2009 der Förderverein „Alte Fischräucherei Eckernförde“ gegründet. In den Räumen der ehemaligen Fischräucherei Happ in Eckernförde soll nicht nur die industrielle Verwertung der Fänge, sondern auch die Fischerei dargestellt werden.

Seit etwa fünf Jahren beschäftigt man sich in Heikendorf intensiv mit dem Plan, am Möltenorter Hafen ein Fischereimuseum anzusiedeln. Die Möltenorter Küstenfischerei hat eine lange Tradition, die mit der Zuwanderung von Fischern aus dem Osten nach dem Zweiten Weltkrieg erheblichen Veränderungen unterworfen wurde. Die Zahl der zugezogenen Fischer überstieg schnell die der Einheimischen. Die fremden Fischer brachten vielfach ihre Fanggeräte und vor allem ihre Boote, oft große KFK-Kutter¹, mit. Die Tatsache, dass diese Flüchtlinge – anders als z.B. Landwirte, Handwerker oder Kaufleute – ihr Arbeitsgerät mitbrachten und fast sofort wieder anfangen konnten zu arbeiten, ist in der Geschichte der Flüchtlingsbewegung einzigartig.

Der Zuzug der „Flüchtlingsfischer“ veränderte nicht nur die ansässige Küstenfischerei, sondern auch das Siedlungsbild des Ortes erheblich. So konzentriert finden sich neue Fischersiedlungen nur noch in Heiligenhafen und auf Fehmarn.

Die Erkenntnis, dass das Wissen um den Einfluss der Fischer und ihrer Familien nicht allein auf das Berufsfeld, sondern auch auf die Entwicklung des Ortes bezüglich des Siedlungsbildes und des Alltagslebens im Ort mit der Erlebnisgeneration aussterben wird, sofern ihre Erinnerungen nicht festgehalten werden und die Tatsache, dass nicht viel Zeit bleibt, um dieses Kulturphänomen zu dokumentieren, war der Anlass, das Projekt „Fischereimuseum Möltenort“ in Angriff zu nehmen. Im Jahr 2009 wurden daher bereits Interviews mit einigen Fischern geführt und in Bild und Ton festgehalten

Am Beispiel Heikendorf/Möltenort lässt sich auf kleinem Raum sowohl die Geschichte der Ostsee-Küstenfischerei Schleswig-Holsteins als auch die Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie gegenwärtige Entwicklungen zeigen. Hier bietet sich eine einmalige Chance, maritime Kulturgeschichte an einem plakativen Beispiel zu präsentieren.

¹ Die Kriegsfischkutter waren als Hilfsschiffe der Kriegsmarine während des Zweiten Weltkrieg gebaut worden. Nach dem Krieg konnten die Kutter von den Fischern gekauft oder gepachtet werden.

Es wurden verschiedene Möglichkeiten das Thema „Fischerei in Möltenort“ in einem Museum darzustellen diskutiert, beispielsweise chronologisch, ausgehend vom Menschen, dem Fischer oder ausgehend vom Fisch.

Hauptthema einer Präsentation soll das Leben der Fischer in Möltenort sein, exemplarisch für die schleswig-holsteinische Ostseeküste, die Zuwanderung der Fischerfamilien aus dem Bereich der südöstlichen Ostsee, die Einflüsse auf das Alltagsleben sowie die gegenwärtige Situation der Küstenfischerei. Die Geologie der Ostsee, die Fische und die Technik, sie zu fangen, sollen gesondert dargestellt werden. Das vorläufige Konzept sieht eine Dreiteilung vor:

I. Traditionelle Küstenfischerei bis zum Zweiten Weltkrieg

Exponate: Fahrzeug, Gerät, Genossenschaftsutensilien

Bildmaterial: historische Bilddokumente in digitalem Bilderrahmen in Postergröße, Gemälde, ein Großfoto Hafen um 1900

a) Was passiert unter Wasser? Fischereigebiete (Karte), Fischereimethoden und -gerät

b) Was geschieht an Land? Wetter, Konservierung, Absatz Genossenschaften, Fischerhäuser, Arbeiten an Land, Beteiligung der Familieangehörigen, finanzielle Verhältnisse / Rentabilität, sozialer Status

II. Veränderungen der Fischerei durch den Zuzug der Fischer aus dem Osten

Exponate: kleinere Objekte von Fahrzeugen, „mitgebrachte“, z.T. selbst angefertigte Gerätschaften, Fischerei- und Genossenschaftsutensilien

Bildmaterial: historische Fotos, Filme, Postkarten, Gemälde, ein Großfoto Hafen Ende 1940er / Anfang 1950er Jahre

Ton + Bild: Interviews mit Flüchtlingsfischern

a) Küsten- vs. Hochseefischerei: Veränderung der Fischereigebiete (Karte), Fischerei in der „alten Heimat“, von Fischereimethoden und -gerät, Ausbildung der Fischer

b) Neue Nachbarn: Zusammenarbeit / Konkurrenz, Genossenschaften, neue Fischersiedlungen, Veränderung des Siedlungsbildes im Ort, sozialer Status, Verhältnis von „Fremden“ und Einheimische auf dem Wasser und im Ort

III. Fischerei der Gegenwart

Exponate: moderne Technik

Bildmaterial: aktuelle Fotos, Filme, Postkarten, Gemälde, ein Großfoto Fischkutter heute (Innenaufnahme)

Ton + Bild: Interviews aktive Fischer, Film Fischfang

Fischereimethoden und -gerät heute, Fischereigebiete heute (Karte), Fangquoten und Restriktionen, Ausbildung der Fischer, Absatz und Konsum, , zertifizierter Fisch, Fisch vom Kutter,

Genossenschaften, Wohnsituation, Beteiligung der Familienangehörigen, Arbeiten an Land, finanzielle Verhältnisse / Rentabilität, sozialer Status

IV. Erlebnisorientiertes Museum

Angedacht sind vier verschiedene idealtypische Tagesabläufe (1900 – 1946 – 1960/70 – heute) zu dokumentieren: Zu jeder Epoche werden großformatige Fotos sowie Kurztexte mit Abbildungen präsentiert, über Kopfhörer sind die Geschichten der Fischer und ihrer Familien zu hören. Auf Knopfdruck lassen sich jeweils dazu gehörige Filmsequenzen oder erweiternde Erzählungen abrufen. Der Besucher erfährt, wieso Hein keine Fische, sondern Steine fischte, wann Henri in silbernen Heringen badete, warum Johann sich weigerte, in Finkenwerder zu wohnen und weshalb Björn manchmal gerne mit seinem Urgroßvater tauschen würde.

Ob es sich um Bootsbau, Fischindustrie, Geologie des Ostseeraums, Fisch- und Krebsarten oder Techniken des Netzflickens handelt – grundsätzlich gilt für alle Bereiche, dass stets Präsentationsformen entwickelt werden, die modernen museumspädagogischen Anforderungen entsprechen. Es wird komplexes Wissen über schleswig-holsteinische Fischereikultur und den vielfältigen Lebensraum Ostsee vermittelt, gleichzeitig werden alle Themen auch spielerisch und erlebnisorientiert erschlossen.

Ein wechselndes .Angebot von Aktionstagen, Forschungsfahrten, Seminaren, Filmvorträgen, Themenabenden, Spielenachmittagen etc. macht das Fischereimuseum Möltenort attraktiv für unterschiedliche Alters- und Interessengruppen, für Familien mit Kindern, für Schulklassen und für Leute mit ausgeprägten Fachkenntnissen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Museen und meeresbiologischen Institutionen der Region sowie mit den umliegenden Schulen ist fester Bestandteil des Konzepts und garantiert einen lebendigen Ablauf des Museumsbetriebes.

Bevor ein konkretes Museum realisiert wird, ist ein vorläufiges virtuelles Museum angedacht, das das Interesse von Einheimischen und Touristen wecken und aufrechterhalten kann. Aus dem Material der bereits vorliegenden Interviews, den historischen Dokumenten und Fotos lässt sich mit relativ geringem Aufwand eine Internetpräsentation erstellen.

Die Idee findet sowohl bei der Gemeindeverwaltung als auch in der einheimischen Bevölkerung starke Resonanz. Nach umfangreichen Vorrecherchen, Projektskizzen und Kontaktaufnahmen zu anderen Museen und maritimen Einrichtungen wie GEOMAR sowie zu Institutionen im Baltikum durch eine regelmäßig tagende Arbeitsgruppe, wurde im Dezember 2011 der gemeinnützige Förderverein „Fischereigeschichte Möltenort“ gegründet, der nach einem Jahr bereits an die 150 Mitglieder zählt. Sie alle verbindet das Interesse an Erforschung, Dokumentation und Darstellung der Fischerei-, Hafen- und Schifffahrtsgeschichte der Region Mölten-

ort / Kieler Förde. Im Archivraum des Vereins lagern bereits mehr als 100 Objekte, historische Dokumente und Fotos.

Laufende Forschungsarbeiten sowie Ergebnisse aus der Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen auf dem Gebiet der Fischereikunde werden in Vortragsveranstaltungen und in Form von Schriften dokumentiert. Zur Finanzierung werden Spenden und andere Finanzmittel eingeworben.

Ein Fischereimuseum in Heikendorf wäre (noch) einzigartig in Schleswig-Holstein und zugleich eine ideale Ergänzung

- zum Kieler Schiffahrtsmuseum
- zum Aquarium Kiel
- zu den Museumshäfen Kiel, Wendtorf und Stein
- dem geplanten Küstenalltagsmuseum in Wendtorf
- zur Ostsee Erlebniswelt bei Heiligenhafen
- zur Meeresbiologischen Station Laboe
- zum Feuerschiff „Læsø Rende“ mit seinen Kulturveranstaltungen und nicht zuletzt
- dem Künstlermuseum in Heikendorf.

Ein Fischereimuseum in Möltenort soll Historisches dokumentieren und erlebnisorientiert präsentieren. Es soll damit zugleich „Gedächtnis“ der Einheimischen und Anziehungspunkt für Touristen sein.

Allein der Gedanke, ein neues Museum in Zeiten leerer Kassen, die zu Schließungen einzelner Abteilungen oder sogar ganzer kleinerer Museen zwingen, in Erwägung zu ziehen, mag den einen oder anderen Leser zu Recht skeptisch stimmen.

Ende 2012 wurde eine Machbarkeitsstudie vorgelegt, deren Kernaussage in dem hoffnungsvollen Resultat besteht, dass das Konzept prinzipiell machbar ist: „Mit dem geplanten Thema ... konkurriert das geplante Fischereimuseum nur mit wenigen Wettbewerbern hinsichtlich des inhaltlichen Schwerpunkts, so dass eine Profilierung des Fischereimuseums über dieses Alleinstellungsmerkmal möglich, gleichzeitig aber auch nötig ist.“² Wenig überraschend war die Forderung, den gewünschten Umfang aus Finanzierungsgründen zu verringern. Inwieweit dieser Empfehlung Rechnung getragen werden kann und muss, wird sich zeigen müssen.

Es gibt eine Reihe von Menschen aus verschiedenen Fachgebieten, die durch ihr unermüdliches Engagement, ihr Wissen und ihre Ausdauer vielleicht eine Vision wahr werden lassen und damit ein Stück maritimer und Flüchtlings-/Nachkriegs-Heimatkultur im Gedächtnis wach halten können.

² Machbarkeitsstudie Fischereimuseum Heikendorf vom 10. Dezember 2012, S. 30